

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875

25.8.1875 (No. 199)

Karlsruher Zeitung.

Wittwoch, 25. August

№ 199.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 Mark 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1875.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 21. August d. J. gnädigst geruht, den Professor Martin Müller am Schullehrer-Seminar in Meersburg an das Gymnasium in Rastatt zu versetzen und den Lehramtspraktikanten Johann Peter Kettinger von Wehrheim zum Professor am Gymnasium daselbst zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Bremen, 23. Aug. Der Journalistentag überwieß einen Antrag Thiele's (Straßburg), das Reichs-Pressegesetz auf die Reichsstände auszudehnen, seinem ständigen Ausschusse. Zum nächstjährigen Vorort wurde Bremen gewählt; als Versammlungsort sind Stuttgart, Wiesbaden, Graz und Nürnberg vorgeschlagen.

† Wien, 23. Aug. Der internationale Getreide- und Saatmarkt ist heute eröffnet worden. Der Referent Verkauf erstattete Namens der Wiener Fruchtbörsen Bericht über die Ernte dieses Jahres. Der Bericht gibt das Defizit in der österreichisch-ungarischen Monarchie in Qualität und Quantität folgendermaßen an: Weizen 4 1/2, Roggen 1 1/2 Millionen Zentner, Gerste 2 1/2, Hafer 2 Millionen Metzen. Mit Zuhilfenahme der Voräthe wird ein Export von Weizen von 6 1/2 — 6, ein Roggenexport von 1 1/2, ein Gerstexport von 1 1/2 Millionen Metzen erwartet. Für den Export von Hafer bleibt nichts übrig. Schließlich wurde ausgesprochen, daß das Heftolter, nicht das Liter bei Bestimmung des Effektivgewichts zu Grunde zu legen sei.

† Magus, 23. Aug. Die Türken machten einen Ausfall aus Stolaz und trafen bei Dobra auf die Insurgenten, wurden aber geschlagen und zogen sich nach Stolaz zurück. Morgen werden 2000 Türken in Klef erwartet.

Deutschland.

* Berlin, 22. Aug. Zu den wichtigsten Gesetzen, welche in der vorigen Session des preussischen Landtags unerledigt geblieben sind, gehört bekanntlich der Entwurf einer Wegordnung. Der Entwurf war in der Kommission durchberathen und die Regierung ihrerseits bereit, den dort beschlossenen Abänderungen zuzustimmen, so daß das Zustandekommen des Gesetzes im Abgeordnetenhaus gesichert war. Es wird daher, wie man hört, der Entwurf, und zwar mit den von der Kommission beantragten Abänderungen, wieder vorgelegt werden. Derselbe war bekanntlich nur für die acht älteren Provinzen berechnet, und die Regierung hat die Zwischenzeit benutzt, um festzustellen, wie weit für die Ausdehnung desselben auf die neuen Provinzen ein Bedürfnis vorhanden wäre. In dieser Beziehung hat sich ergeben, daß ein solches, auch ohne daß zuvor die neue Provinzial-Gesetzgebung eingeführt wäre, für Hessen-Nassau und Schleswig-Holstein allerdings vorhanden ist, dagegen für Hannover Angelegentlich der dortigen, völlig ausreichenden Wege-Gesetzgebung nicht besteht; daher wird eine Ausdehnung des Entwurfs auf die gedachten neueren Provinzen vorgeschlagen werden. — In dem Extraordinarium im diesjährigen Etat

des Kultusministeriums sind in der letzten Landtags-Session 600,000 M. als erste Rate zum Bau einer Begräbnisstätte für das preussische Königshaus in Berlin neben der Domkirche bewilligt worden. Die Summe wird im laufenden Jahre noch nicht zur Verwendung kommen, da die Kostenanschläge noch der Beratung unterliegen und der Bau also noch nicht beginnen kann.

Berlin, 22. Aug. Die „Schlef. Presse“ bemerkt über die deutsche Wallfahrt nach Lourdes: „Trotz der oft betonten und bei Anlässen wie die politischen Wahlen auch scheinbar betätigten Einheit und Einigkeit im Lager des politischen Katholizismus gibt es innerhalb desselben — ganz abgesehen von den Exaltados des „Bayerischen Vaterland“ — doch zwei sehr verschiedene Richtungen, eine gemäßigte und eine extreme. In der politischen Aktion derselben zeigt sich die sonderbare Erscheinung, daß die unvergleichlich schwächere, die extreme, wenigstens dem Anschein nach die Leitung behauptet; sie gibt namentlich in der kirchlichen Presse den Ton an, und die allmähliche Entwicklung des Kampfes hat dahin geführt, daß dieser Ton im Allgemeinen auch in dem parlamentarischen Auftreten der Partei widerhallt. Gleichwohl ist diese Richtung in der That die bei weitem schwächere. Das Unterscheidungszeichen zwischen ihr und den Gemäßigteren liegt in dem von den letzteren gehegten, den Extremen verhassten Bestreben, den Kampf nach Möglichkeit auf demjenigen Gebiete, auf welchem er nun einmal tobt, zu totalisieren, seine immer weitere Ausdehnung zu verhindern, namentlich aber zu verhindern, daß die kämpfenden Parteien sich allmählich in derjenigen erbitterten Feindseligkeit gegenüberstellen, welche nur im wirklichen Kriege zwischen zwei verschiedenen Völkern entschuldbar ist, inneren Kämpfen einer Nation aber immer fern bleiben sollte. In der Zentrumsfraktion des Reichstags sitzt, namentlich aus Bayern entsandt, ein und der andere Vertreter der extremen Richtung; die Führer aber und das Centrum des Abgeordnetenhauses fast durchweg dürfen, wie sehr auch manchmal ein in der Hitze des Kampfes gesprochenes Wort das Gegenteil zu beweisen scheinen mag, zu der gemäßigteren Seite gezählt werden. Die extreme Richtung beschränkt sich auf die ausländischen Interessenten unseres kirchenpolitischen Konflikts, wie den Kriegspredigten Manning und die Jesuiten, und auf die Heftpläne in der ultramontanen Presse. Die letzteren besitzen theils überhaupt keinen über das Gewöhnliche momentanen Kampfes hinausreichenden politischen Blick, theils haben sie sich in die auf tägliche Steigerung angewiesene Polemik viel zu sehr verhasst, um sich zuweilen erinnern zu können, daß kein Kampf Selbstzweck ist, daß jeder ein Ende haben muß.“

Doch wie verhält sich hierzu ein Unternehmen, wie das der Wallfahrt deutscher Katholiken nach Lourdes? Kommt das zu Stande — und es ist kaum daran zu zweifeln —, so werden wir Zeugen der dreifachen Herausforderung des deutschen Volkes durch Deutsche, der unerhörtesten Beschimpfung des Vaterlandes durch Söhne desselben sein, welche die jetzige Generation erlebt hat. Jedermann weiß, daß die Madonna von Lourdes die Schatzkammer der Revanche ist; ihre Wanderscheinung und ihr Kultus begann nach dem Frieden von Frankfurt; mit Gesängen, in denen die Wiederaufrichtung Frankreichs in seinem alten Ruhme und die Zurückeroberung des Elsaß erflucht wird, ziehen die französischen

Bilger nach Lourdes; wenn mehrfach auch aus anderen Ländern, namentlich aus England, Prozessionen dahin geführt wurden, so geschah es durch die internationalen Leiter der jesuitischen Intrigen gegen Deutschland, und so stark ist in Frankreich das Gefühl, daß die Madonna von Lourdes nur eine Heilige für Franzosen ist, daß die englischen Bilger in Paris verspottet wurden. Nach Lourdes nun wollen jetzt Deutsche ziehen! Die Madonna von Lourdes hat keinerlei allgemeine religiöse Bedeutung für den Katholizismus, sie ist lediglich und ausschließlich die Schutzpatronin des nachkriegs Frankreichs gegen Deutschland, und der Deutsche, welcher zu ihr zieht, demonstrierend für die Niederwerfung seines Vaterlandes; ob er ausdrücklich dafür beten wird, dürfte sich freilich nicht konstatiren lassen. Ein dem französischen Auswärtigen Amte nahestehendes Pariser Blatt hat sein Mißfallen an der projektirten deutschen Wallfahrt nach Lourdes ausgesprochen, weil es fürchtet, daß Ungelegenheiten mit der deutschen Regierung daraus entstehen könnten. Wir glauben, daß diese Befürchtung unbegründet ist; abgesehen davon, daß es schwerlich möglich ist, durch Beschwerden bei dem französischen Gouvernement die Wallfahrt zu stören, so hat die deutsche Regierung gar kein Interesse daran, die Herren Graf Stolberg-Stolberg und Genossen zu verhindern, den Ultramontanismus an den Pranger zu stellen; wenn Aussicht vorhanden wäre, die Wiederkehr dieser Herren nach Deutschland durch in Paris anzubringende Reklamationen zu verhindern, dann sollte man solche allerdings erheben; gegen die Zulassung der Wallfahrt nach Frankreich jedoch wird es gewiß nicht geschehen. Es kann kaum fehlen, daß im Reichstage oder Abgeordnetenhaus im Verlauf der Debatten einmal die Rede auf die deutsche Wallfahrt nach Lourdes kommt; mögen die Führer des Zentrums sich überlegen, was sie darüber sagen können, ohne für die Zukunft den letzten Rest des Bewußtseins einer Gemeinamkeit zwischen ihrer Partei und der Majorität zu vernichten.“

† Berlin, 24. Aug. Der Kronprinz wird morgen, den 25. d. M., Abends, von Potsdam zur Eröffnung der internationalen Gartenbau-Ausstellung nach Köln abreißen. Von dort begibt sich Höchstberlebe am 27. d. M. zu den Groß-Badischen Herrschaften nach der Insel Mainau, und darauf zu der Fürstlich Hohenzollern'schen Familie nach Krauchenwies. Am 29. August Abends gedenkt der Kronprinz in Stuttgart einzutreffen, wo am 30. die Inspizierung des 13. (königl. württembergischen) Armecorps beginnt. Zur Inspizierung des 1. königl. bayrischen Armecorps kommt der Kronprinz am 1. September nach Augsburg, wo Höchstberlebe für sechs Tage Quartier nimmt. Heute Abend findet bei den Kronprinzlichen Herrschaften im Neuen Palais zu Potsdam eine Festschicht statt, bei welcher besonders eine Theatervorstellung von Dilettanten zur Ausführung kommt. Außer den kaiserlichen Majestäten und den Mitgliedern des Königshauses haben die hier weilenden fürstlichen Personen, sowie einige Mitglieder des diplomatischen Corps nebst mehreren höheren Beamten und Militärs zu diesem Gesellschaftsfeste Einladungen erhalten.

Morgen beginnt in Potsdam die diesjährige Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung. Nach Mittheilung hiesiger Blätter hat der Kronprinz dem geschäftsführenden Vorstande des Potsdamer Zweigvereins, unter dem Ausdruck des Bedauerns über sein

Fort Duquesne oder Kapitän Jack, der Kundschafter.

(Fortsetzung aus Nr. 197.)
Talbot war erstaunt, sich englisch anreden zu hören, während er geglaubt, daß hier Niemand diese Sprache verstände, und antwortete:
„Wer sind Sie, junger Mann, und wie heißen Sie?“
„Ich heiße Smith — James Smith, und —“
„Smith — Smith — Smith“, wiederholte Talbot nachdenklich. „Ich habe diesen klassischen Namen schon gehört; aber jetzt, wer sind Sie?“ — Der Gefangene, von dem mir Kapitän Dumas heute erzählt hat?
„Derselbe. Ich bin aus Pennsylvania und war im Begriff, mit dreihundert Genossen von Fort Loudon zu Braddock in der Nähe von Turkey Foot zu stoßen, als ich und ein Gefährte, mit dem ich umkehrte, um einige Proviantwagen zur Eile anzutreiben, von drei Indianern angegriffen wurde, die hinter Gebüsch versteckt auf uns feuerten. Der Andere wurde sofort getödtet, während ich unverletzt davonkam; aber mein Pferd stuzte, bäumte sich und warf mich ab, und während ich mich aufraffen wollte, wurde ich gefangen genommen.“
„Und wie lange sind Sie jetzt hier?“ Sie sehen krank und angegriffen aus. Sind Sie gut behandelt worden?“
„Ich bin über einen Monat hier und in der That krank gewesen. Es ist ein Wunder, daß ich nicht todt und begraben bin. Ich habe kein solches Glück gehabt wie Sie, — mußte Spießruten laufen genau auf derselben Stelle, wo Sie gefahren liefen. Als ich betinahe die Weihen zu Ende war, wurde ich von einer Keule oder einem Tomahawkgriff niedergeschlagen; ich stand auf und taumelte weiter, wurde aber so unbarmerzig geprügelt, daß ich endlich die Besinnung verlor und —“
„Die hartherzigen Teufel!“ schrie Talbot; und hat Keiner aus dem Fort intervenirt?“
„Nicht ein Einziger. Das Erste, worauf ich mich besinne, war, daß ich mich in einem dürftigen Zimmer befand und daß sich ein Parlez-

vous-Doktor über mich beugte, der mich zu Ader ließ und meine Beulen mit Branntwein wusch.“
„Die Schulte! Und das sind die höflichen, gestreiten Franzosen! Und was thäten die feigherzigen Proschefer darauf?“
„Eine Anzahl Indianer umringten mich und bedrohten mich mit dem Tode, wenn ich ihnen nicht die Wahrheit sagte. Sie fragten mich, wie viel Mann unsere Schaar stark und ob sie bewaffnet wäre. Ich sagte, sie wäre dreihundert Mann stark und sehr gut bewaffnet; ich meinte aber ihre Häute, denn unsere ganze Bande hatte nur dreißig Flinten, und hätten die blutdürstigen Hunde das gewußt, so wären sie hingegangen und hätten Mann für Mann umgebracht; so denke ich, wenn ich auch nur ein achtzehnjähriger Junge bin, doch etwas Gutes gethan zu haben. Es ist jetzt erst eine Woche, daß ich aus dem Hospital herans bin.“
„Wohlan“, sagte Talbot nach einer Weile, „ich will Ihnen Ihre Frage zurückgeben. Was gedenken Sie zu thun?“
„Nun ich, ich bin so ziemlich zur Flucht entschlossen, und wenn Sie Lust haben, mitzukommen, Zwei sind immer besser wie Einer. Die Franzosen sagen, ich sei ein Gefangener der Indianer; daß sie nichts für mich thun können und wollen, und daß, sobald ich genesen bin, Tecumseh, der Kerk, der mich gefangen, mich Gott weiß wohin führen will, um mich seinem Stamm einzuwerfen. Da ziehe ich den Tod vor.“
„Braver Junge, Sie! Und Sie haben kein Ehrenwort gegeben?“
„Nichts davon. Meine Jugend und Krankheit haben mich davor bewahrt und man hat mir freie Bewegung im Fort gestattet.“
„Haben Sie bereits einen Fluchtplan, Smith? Es wird jetzt gerade schwer halten, aus der Falle zu kommen; und ich würde diesmal sogar meinen uturen Stalp riskiren, um Braddock zu nützen, denn die Rothhäute sammeln sich in großer Anzahl und sind auf Kampf vorbereitet.“
„Ich habe“, antwortete Smith, „folgenden Plan ausgedacht, der,

wie ich zugebe, sein Bedenken hat, den ich aber doch, und zwar noch heute Nacht in's Werk setzen werde. Morgen soll dicht vor dem Fort ein großes Ballspiel stattfinden. Die Indianer, wissen Sie, sind alle famose Ballspieler und die Franzosen arrangiren beständig Spiele, Tänze, Wettläufe und andere Vergnügungen für sie. Den Teufel auch, sie müssen es, sonst würde es ewig Mord und Todschlag zwischen so vielen hitzigen, eifersüchtigen Häuptlingen von einem Duzend verschiedener Stämme geben. Es vergeht kein Tag oder Abend ohne Tanz, Geisterbeschwörung oder sonstige Lustbarkeit.“
„Nun, da müssen die Gallanten ja eine recht heitere, sorglose Bande sein, daß sie so viel Vergnügen bedürfen?“
„O ja, heiter genug, wenn sie erst in Rage kommen. Aber was ich sagen wollte: heute Nachmittag sollen zwei Wettfahrten auf dem Allegany stattfinden — eine zwischen zwei jungen Dirnen aus dem Delawareborsche Schannopinstown, dort oben, und zwei andern aus dem Schanneeborsche, Schannopinstown gegenüber. Der Preis ist eine seidene Schärpe und ein vergoldeter Kamm oder sonst irgend ein weiblicher Kopfschmuck. Dies soll von der schönen Tochter des Doktors überreicht werden, der einzigen Dame im Fort, und sie ist eine so freundliche Krankenpflegerin, das kann ich bezeugen.“
„Hah! sie noch nicht gesehen“, sagte Talbot. „Ist sie hübsch?“
„Hübsch, oh, es ist gar nicht zu sagen, wie! Ich für mein Theil hab' nie etwas so Einnehmendes, Liebenswürdigeres gesehen. Sie hat ein so helles Lachen, daß es Einem bis in's Herz geht, und den klein, stein, zierlichsten Fuß und die sanfteste Stimme und Augen, die Einem unter der Weste kühlen und —“
„Galloh, halt James! Nur nicht so heftig, mein Junge. Nun und was dann?“ fragte Talbot, der in seinem lebhaftesten Wunsche, Augenblicke der Wallfahrt zu sein, fast vergaß, daß es sich um einen Fluchtplan handelte.
„Dann — dann? Nun, sie ist überhaupt reizend! Ich will gehängt werden, wenn sie nicht —“

PROSPECTUS.

Vierproc. Königl. Sächs. Anleihe vom Jahre 1869.

Von dem Königl. Sächs. Finanz-Ministerium sind den nachbezeichneten Bankhäusern und Bankinstituten **Neht Millionen Thaler** in **Schuldscheinen älterer Sächsischer Staats-Anleihen** käuflich überlassen worden, welche mit 4 Procent p. a. in halbjährigen Terminen verzinst, sowie mit 1 Procent des ursprünglichen Anleihe-Betrags p. a. bereits verlost werden.

Die Zinsen und die Beträge der zur Rückzahlung gelangenden Schuldverschreibungen sind außer bei der **Königl. Sächs. Staatsschulden-Kasse** auch in Berlin bei dem Bankhause **S. Bleichröder**, in **Frankfurt a. M.** bei dem Bankhause **M. A. von Rothschild & Söhne**

Sechs Millionen Thaler zur öffentlichen Subscription auf und werden Anmeldungen zur Theilnahme an diesen **Sechs Millionen Thaler 4proc. Königl. Sächs. Staatsschulden-Kassenscheine vom Jahre 1869** in Obligationen à 500 Thaler und à 100 Thaler pr. Stück bei der **Sächsischen Bank zu Dresden**, sowie bei den Filialen derselben in **Leipzig, Chemnitz, Bittau, Merane, Reichenbach i. O., Annaberg und Glauchau**, **Dresdner Bank in Dresden**, **Sächsischen Creditbank in Dresden**, **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig**, sowie bei der Filiale derselben in **Dresden**, **Leipziger Bank in Leipzig**, **dem Bankhause S. Bleichröder in Berlin**, **Sal. Oppenheim jun. & Co. in Köln**, **M. A. v. Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M.**, **der Norddeutschen Bank in Hamburg**

am Donnerstag den 26. und Freitag den 27. dieses Monats während der üblichen Geschäftsstunden

zum **Course von 96 Procent**, zahlbar in Reichswährung, auf Grund des von den Zeichnungsstellen auszufolgenden gedruckten Anmeldeungs-Formulars entgegengenommen. Einer jeden Anmeldeungsstelle ist die Befugniß vorbehalten, die Subscription auch schon vor Ablauf jenes Zeitraumes zu schließen. Im Falle einer Ueberzeichnung tritt Reduction in den Theilungen nach Ermessen einer jeden Zeichnungsstelle ein.

Bei der Anmeldung sind 10 Procent der beantragten Theilnahme in baar oder in solchen nach dem Tagescourse zu veranschlagenden Werthpapieren, welche von der betreffenden Zeichnungsstelle als zulässig erachtet sind, kautionweise zu hinterlegen. Die Theilung wird baldmöglichst nach dem Schlusse der Subscription erfolgen. Falls die Theilung weniger als die Anmeldung beträgt, wird der Ueberschuß der geleisteten Kaution unverzüglich zurückgegeben. Die Bezahlung und Abnahme der zugetheilten Stücke hat gegen Rückgabe bez. Anrechnung der Kautionen in der Zeit vom

6. bis 15 September 1875 ungetrennt zu erfolgen, wobei die Stückzinsen vom 1. Juli 1875 ab mit 4 Procent p. a. bei der betreffenden Einzahlungsstelle mit zu vergüten sind. Bei Zeichnungsbeträgen von 15000 Mark und mehr ist den Subscribenten nachgelassen **Ein Drittel der Stücke spätestens bis 15. September 1875**, **Ein Drittel der Stücke spätestens bis 1. November 1875**, **Ein Drittel der Stücke spätestens bis 1. Dezember 1875** abzunehmen, wobei erst nach vollständiger Abnahme der zugetheilten Stücke die hinterlegte Kaution zurückgegeben, resp. verrechnet wird.

Dresden, Leipzig, Berlin, Köln, Frankfurt a. M., am 20. August 1875.

Sächsische Bank zu Dresden	} in Dresden,
Dresdner Bank	
Sächsische Creditbank	} in Leipzig,
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt	
Leipziger Bank	
S. Bleichröder in Berlin.	
Sal. Oppenheim jun. & Co. in Köln.	

M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M.

Thalia-Sommer-Theater
zu Karlsruhe.
Unter der Direction des Hrn. H. Schmitt
Wittwoch den 25. August 1875.
Erstes Auftreten des Gefangenen
Herrn Feile vom Stadttheater zu
Düsseldorf:

Flotte Surfsche
Operette in 1 Akt von Sappé.
Vorher:
Der Präsident
Lustspiel in 1 Akt von Käger.

Stellegefuch als Haushälterin.
1880. Ein Herr aus sehr achtbarer Beamtenfamilie, geachteten Alters, welches einem besseren Besuche vollständig vorzuziehen kann, sucht in dieser Stelle bei einem einzelnen Herrn oder einer Frau ein solches Dienstmädchen als hohen Lohn gesehen. Bewerberinnen müssen auf Verlangen recht gerne ihre Photographie mitbringen und werden ferner für ihre Mobilität gehalten und würde ferner für eine gute Sittigkeit und Erziehung im häuslichen durch J. Müller, Stellenvermittlungsbureau in Karlsruhe.

Ladnerin-Gesuch.
1881. Ein junges anständiges Mädchen aus bürgerlicher Familie wird bei weiterer Behandlung in ein ganzbares Spinnweb-Gesuch gesucht durch J. Müller, Vermittlungsbureau, Jahrgangstraße 71 in Karlsruhe.

Stellen-Anträge.
Gesucht werden: Ledigenjungfern für Vesperie, Kurz- und Weißwaaren-Damen-Confections-Geschäft, Respektirende wünschlich in dieser Branche (erweitert haben). 1. Hotelkassenschreiberin, 1. Hauskassierin mittleren Alters und gebildeten Standes zu einem Wittwer, Hotelkassierinnen, Hotelkassierinnen, Restaurationen, Haushalts- und bürgerliche Köchinnen, Zimmermädchen, Kellnerinnen, Kinderfrauen, Haus- und Küchenmädchen, sowie ein junger Koch als Alter, ein selbständiger Koch und einige jüngere Saalfräulein für Hotel-Platz. Um gute Stellen sich zu bewerben, das Vermittlungsbureau von J. Müller, Jahrgangstraße 71 in Karlsruhe.

Strafrechtspflege.
Erdungen und Forderungen.
1865. Nr. 6066. Pfullendorf.
J. U. S.
gegen den künftigen Ludwig Stefan von Heiligenberg wegen Betrags.
Schreinermeister Ludwig Stefan von Heiligenberg, welcher wegen Betrags bei Unterjuchung fest, wird angefordert, binnen 3 Wochen sich anher zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis werde gefällt werden. Dessen Verweigerung wird mit Beschlag belegt, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.
Zugleich wird gebeten, denselben in Ertretungsfall anher einzuliefern.
Pfullendorf, den 19. August 1875.
Großh. bad. Amtsgericht.
Weisenhorn.

Liegenschafts-Versteigerung.
Das den Rekliten des Hofgerichts von Seiller dahier zugehörige dreifache Wohn- und Gasthaus mit der Realrechtsschutzgerechtigkeit zum Stephaniensplatz in Bietheim, nebst Promenadegarten mit Lauben, Gemüß- und Blumenparterre, Waich- und Pachtfläche, Stallung und Kuchmühle, sammt einem zweistöckigen Wohngebäude, einem Sommerwohnhausgebäude, einer Babustalt mit Einrichtung, sowie einer Waich- und Pachtfläche, das Ganze ein arrendirtes Grundstück bildend und einen Flächenraum von 75 bis 42 Meter einnehmend, mit allen liegenschaftlichen Zugehörden, einschließlich der Bodeinrichtungen, gerichtlich taxirt zu 33.000 fl. = 56,571 M. 43 Pf. wird auf Antrag der Beteiligten am Dienstag den 14. September d. J. Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich zu Versteigerung, wobei der Zuschlag endgültig erfolgt, wenn das höchste Gebot mit dem Schätzungspreis erreicht. Die näheren Bedingungen können inwischen auf meinem Geschäftszimmer (Rangstraße Nr. 17) eingesehen werden.
Karlsruhe, den 20. August 1875.
Großh. Notar.
Sevin.

1884. Nr. 9579. Donauerschiffen.
Die diesseitige Aktuarstelle mit einem Gehalt von Mark 977. 14 Pf. wird mittheilung zur Bewerbung ausgeschrieben.
Eintritt sofort.
Donauerschiffen, den 20. August 1875.
Großh. bad. Amtsgericht.
Sevin.

Berichtigung.
1886. Karlsruhe.
Die im Spätjahr abgehaltene theologische Vorstandung der Medebriefs spätestens 12. September d. J. statt 12. November.
Karlsruhe, den 24. August 1875.
Evangelischer Oberkirchenrat.
K. A. v. Pr.
Spohn.